

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: Mitropoulos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistige Energiekrise

In Nr. 38 möchte Herr A. Zurbrugg aus Bern die Gegner der Kernenergie beruhigen, indem er auf ein ungleich grösseres Gefahrenpotential hinweist, welches in Form von Atombomben lagert.

Der zivilisierte Mensch hat zur Verteidigung des Friedens tatsächlich ein Waffenlager vorbereitet, welches ihm erlaubt, notfalls alles Leben dieser Erde zu vernichten. Und zwar nicht bloss einmal, sondern gleich etwa sechzigmal! Angesichts dieser weltweiten Overkillrate ist auch der grösste A-Werk-Unfall eine Lappalie. Selbst wenn eine friedliche Atomkatastrophe alles Leben auf der Erde auslöschen könnte, wäre der Schaden im Vergleich zu einem sechzigfachen Tod durch einen Atomkrieg lächerlich klein – und dennoch unendlich gross! Die Kernspaltung setzt in jeder Beziehung neue Massstäbe und sprengt alle Fesseln konventionellen Wahnsinns...

Wie kann ich nun Vertrauen zu einem Wirtschaftszweig finden, der sich am Wahnsinn der Rüstungsindustrie misst und unbestrittene Gefahren mit dem Hinweis auf einen möglichen Atomkrieg zu entschuldigen sucht? Wie soll ich an eine Technologie glauben, welche den Rohstoff zur Atombombe liefert und zumindest nicht dazu beiträgt, die Herstellung weiterer Bomben und die Weiterverbreitung von Atomwaffen zu verhindern?

Und was den Energiemangel betrifft: Solange die Menschheit überschüssige Energie besitzt, um sich selber Dutzende Male umzubringen, sollten wir uns überlegen, ob wir nicht besser eine Energielücke auf geistigem Gebiet schliessen wollen... Ruedi Keller, Münchenstein

Wie man es macht, ist's falsch

Das vom Delegierten für Konjunkturfragen vorgelegte Impulsprogramm findet nicht den Beifall des ehemaligen Freiwirtschafters Werner Schmid. Für ihn ist dies, so zu lesen im Nebi Nr. 38, ein planwirtschaftlicher Zauber, nach Parkinsonschem Gesetz nur darauf ausgelegt, dem Bund jährliche Kosten von 70 Millionen Franken zu verursachen, denen kein Rappen Gegenwert gegenüberstehe. Die schweizerische Wirtschaft hätte diese Krücken nicht nötig.

Wirklich nicht? Wie ist es denn zu erklären, dass schweizerische Wirtschaftsverbände gerade in diesen Wochen (aktuelles Beispiel: Schuhindustrie) nach staatlicher Hilfe rufen, um den Währungswirren Meister zu werden, und dass der Exportrisikogarantie weitere Bundesmittel vorgeschossen werden sollen?

Trotz ausführlicher Zitierung hat Werner Schmid den Sinn des Impulsprogramms nicht verstanden; es will gerade für Klein- und Mittel-

betriebe den Zugang zu neuen Technologien erleichtern, was wohl logischer ist als Stützungsbeiträge für überholte Produkte. Wie sagte doch Dr. Louis von Planta, Präsident des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, vor ein paar Wochen: «Arbeitslosigkeit ist vor allem eine Folge der Zurückhaltung der Wirtschaft auf dem Gebiete der Investitionen zur Erschliessung neuer Märkte oder Technologien.»

Genau das ist in einem Satz ausgedrückt das Anliegen Waldemar Juckers, der als ehemaliger Gewerkschafter niemals eine Planwirtschaft östlicher Prägung hochzücken will.

Paul Keller, Rorschach

Deplazierte Unterschiebung

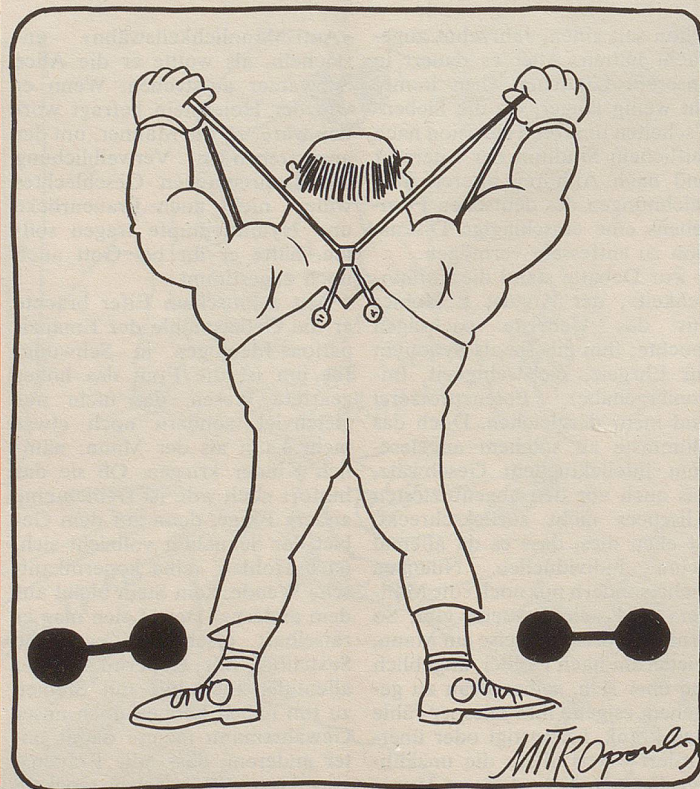
An meinem ersten Ferientag habe ich das Pech, den Leserbrief von Herrn Kollege Schnider (Nebi Nr. 35) gelesen zu haben und seither unter der Schwierigkeit, darauf keine Replik zu schreiben, leiden zu müssen.

Herr Schnider wehrt sich darin vehement gegen die Bezeichnung «Atompsychose», die von der Schweiz. Vereinigung für Atomenergie gegen die Atomkraftwerkgegner benützt wurde. Auch die Therapie

der Krankheit – Vertrauen in die Fachleute – widerlegt er mit dem Hinweis auf Dreimilliardenaufträge, d. h. gekaufte Experten. Eine solche Unterschiebung ist gerade von der Seite eines Arztes deplaziert. Auch die Experten der medizinischen Wissenschaft leben von enormen Industriaufträgen (klinische Studien), ohne deswegen unglaublich zu sein. Auch Herr Kollege Schnider arbeitet wie die Atomphysiker nach den «Regeln der Kunst», d. h. so wie er es gelernt hat, und verdient gut dabei. Auch er lässt sich von Besserwissern und selbsternannten Fachleuten nicht dreinreden. Und bei dieser Arbeit sind wir Aerzte fast nebenbei noch zu den grössten Verursachern der nicht natürlichen Strahlenbelastung geworden – durch das Röntgen!

Es ist keineswegs bestritten, dass es philosophische Argumente gegen die Atomenergie gibt, aber es gibt auch philosophische Argumente gegen die moderne Medizin. Die angebotenen Alternativen sind auf beiden Gebieten jedoch sehr schwer realisierbar, wenn man vom Durchschnittsmenschen ausgeht und nicht von einem utopischen Menschenbild.

Dr. med. A. Reimann, Kronbühl



Vergiftete Pfeile

Zu «Standpunkte»
(Peter Heisch in Nr. 35)

Ich habe eine grosse Verwandtschaft in den Vereinigten Staaten. Ihre Vorfahren waren bereits vor dem Ersten Weltkrieg ausgewandert, um bessere berufliche Möglichkeiten zu finden. Von meinen Angehörigen weiss ich, dass die amerikanischen Soldaten schon nicht gern an den europäischen Händeln 1939 bis 1945 teilgenommen haben. Sie hatten ihre Haut zu Markte zu tragen für eine «gerechte Sache», die sich himmelweit von ihrem Kontinent abspielte. Als sie in das Kriegsgeschehen eingriffen, schöpften aber Millionen Europäer neue Hoffnung. Auch in der neutralen Schweiz war man erleichtert über diese «Einmischung», allerdings mit Ausnahme jener Eidgenossen, die sich bereits Hakenkreuz-Embleme beschafft hatten und vor dem Spiegel ein einwandfreies «Heil Hitler» mit entsprechender Armgymnastik übten. Sie erwarteten die Erlösung durch den grossen Apostel jenseits des Rheins.

Nach Kriegsende war das amerikanische Volk auch nicht eben begeistert über die schwere finanzielle Belastung, die ihm durch die grosszügige Wirtschaftshilfe seines Landes an das zerstörte Europa erwuchs. Trotzdem sind von privater Seite Schiffsladungen voll Liebesgabenpakete an die hungernden Kriegsgeschädigten speditiert worden. Eine meiner Cousinen ist mit einem Berufsoffizier verheiratet. Sie hatte zwei kleine Kinder und war in Erwartung weiteren Familienzuwachs, als ihr Mann nach Vietnam abkommandiert wurde. Damals durfte sie annehmen, ihr ganz persönliches Opfer für die Freiheit und Unabhängigkeit eines Teils des vietnamesischen Volkes zu bringen. Dies als Standpunkt einer betroffenen Familie.

Für uns Schweizer ist es einfach, rechts und links Zensuren auszuheften und, je nach persönlichem Standpunkt, vergiftete Pfeile in die eine oder andere Richtung abzuschliessen. Was riskieren wir schon dabei? Seinerzeit konnte man in guten Treu und Glauben über die Präsenz der Franzosen, resp. der Amerikaner in Vietnam geteilter Meinung sein. Es bedarf aber einer gewissen Unverfrorenheit, die amerikanische Intervention jetzt und heute zu kritisieren. Durch den Abzug der US-Truppen gab es schliesslich kein Happy-End in Vietnam.

Es scheint seit «Kriegsende» eine Massenvernichtung von Menschen – nicht unähnlich der von den Nazis betriebenen «Endlösung» – im Gange zu sein. Dabei soll es sich bereits um eine siebenstellende Zahl von Opfern handeln.

In der Schweiz haben 1000 Flüchtlinge Asyl gefunden. Es wäre interessant, ihren Standpunkt zu den heutigen Verhältnissen in Vietnam zu hören.

H. Renati, Deisswil

JSOTTA

DER GESCHMACK DER GEWINNT

Vermouth rosso + bianco